Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **20 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nicht hüten wird, wenn man mit ideologischer Intoleranz vom Film ausschliesslich gesellschaftsverändernde Aktivität verlangt.

Der Samurai
(Le Samurai)

Produktion: Frankreich, 1967
Regie: Jean Pierre Melville
Besetzung: Alain Delon, Nathalie Delon, François Perrier, Cathy Rosier
Verleih: Ideal

CS. Dieser neue Film des Franzosen J. Pierre Melville erweist sich als viel geglückter als der vorangegangene, «Le deuxième souffle». Verarbeitete damals Melville orthodoxe und etwas abgegriffene Motive des französischen Kriminalfilms zu einer streckenweise spannenden Handlung, so verzichtet er hier völlig auf die übliche Spannungsmache. Ständig und ausschliesslich bewegt sich die Kamera um die eine und einzige Gestalt des einsamen Berufskillers Alain Delon, vor dessen Eingemauertsein in die eigene Verlassenheit jede Nebenfigur — die beiden Frauen, der Polizeikommissar (und Paris) — schemenhaft wird und kaum noch physische Wirklichkeit ist. Die Handlung bleibt im Hintergrund. Sichtbar werden vor allem und nahezu ausschliesslich die Gänge des «Samurais» durch Paris. Der japanische Begriff des Samurais wird hier gebraucht im Sinn von Sichselbstüberlassensein, Aufsichselbstgestelltsein, Einsamkeit. Der Killer erschiesst im Auftrag und erfolgreich einen Nachtclubbesitzer, gerät in eine Razzia, wird aufgegriffen und entgeht mit knapper Not und dank falscher Aussage einer Pianistin der Verhaftung und Ueberführung. Doch die Polizei hat Verdacht geschöpft, und François Perrier als Kommissar jagt den Mann mit allen Mitteln. Auf der anderen Seite ist der Killer seinen Auftraggebern verdächtig geworden, so dass sie ihn zu beseitigen suchen. Der Samurai gerät somit zwischen zwei Feuer. Er will seine Haut retten, seine Chefs erledigen und läuft schliesslich in eine sublim gestellte und von ihm quasi selbstgewollte Falle. Doch dies bloss das Gerüst.

Melville erstellt im übervölkerten Paris eine Zone totaler menschlicher Verlassenheit. Weder die Freundin noch die dem Killer zugeneigte Pianistin erreichen ihn. Mit dem Mann, der ihm die falschen Nummernschilder an den gestohlenen Wagen montiert und ihm die Mordpistole in die Hand drückt, wird kaum ein Wort gewechselt. Vor der Polizei kaum ein Wort. Die Leute im Hinterzimmer mit dem Pokertisch — man kennt sich nicht. Die Flucht und die Jagd durch die Metro vollziehen sich lautlos aus sekundenschnellen Einfällen, Linienwechseln, Umsteigen, Bluffs und Tricks heraus. Der Samurai geht mit stets festem Ziel durch Paris: in die Bar, wo der Mord geschah; zur Freundin, die ihn deckt) zur Pianistin, die ihm weiterhelfen soll; zur Passerelle, wo er angeschossen wird; ins schäbige Hotel, wo er sich verbindet. Rasch, statuarisch, lautlos, schweigend, leer, leer, Melville erzeugt einen nahezu perfekten Film der perfekten Nutz- und Sinnlosigkeit. Nur zu einem einzigen Wesen auf der Welt hat der Samurai ein unmittelbares, schweigsames, doch untrügliches Verhältnis. Zu seinem kleinen Vogel im Käfig im Hotelzimmer. Das Tier tut so aufgeregt, hüpft, pipst, dass der Mann hellhörig, misstrauisch wird und den kleinen Sender entdeckt, den man während seiner Abwesenheit beim Fenster montiert hat. Melville vermittelt lautlose und krampflose Spannung, die eigentlich nie nachlässt. Alle Gänge des Samurais, das heisst des Einzelnen als des Aussenseiters, sind Gänge im Nichts, und am Ende des Nichts ist der plötzliche Tod im Kugelregen. Innerhalb der Sparte des französischen Kriminalfilms schlägt Melville in diesem neuen Farbstreifen ganz ungewohnte Töne an.

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierteljährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich

Geschichten hinter Wänden
(Kabe no nakam himegoto)

Produktion: Japan, 1965 — Regie: Kaji Wakamatsu — Besetzung: Noric Yoshizawi, Hiroko Fujino — Verleih: Rialto

Gemilderte Version eines der schlimmsten, pornographischen Filme der uns je begegnete (Berlin 1965). Unter dem Mäntelchen der Sozialkritik noch immer blosse Spekulation auf das niedrigste Voyeurtum der Zuschauer durch Anhäufung seelenloser Sexualszenen. Abzulehnen.

Unruhige Töchter

Produktion: Deutschland/Schweiz, 1967 — Regie: Hansjörg Amon — Besetzung: Brigitte Skay, Jöns Andersson, Bella Neri, Ruedi Walter — Verleih Spiegel

Verfilmte Geschichte aus einer deutschen Illustrierten mit Schauplatz Zürich über die Pubertätsnöte reiferer, wenig intelligenter Jugend. Geredet wird moralisch, aber gehandelt haltlos, was der Film bildlich ausnützt. Völlig unwissend gegenüber den wirklichen, erotischen Sachverhalten, schlecht gestaltet, schlecht gespielt und irreführend.

Das Haus der tausend Freuden

Produktion: Deutschland/Spanien, 1967 — Regie: Jeremy Summers — Besetzung: George Nader, Anna Smyrner, Wolfgang Kieling, Martha Hyer, Vincent Prica — Verleih: Rex

Altes Klamottenthema über den Kampf eines mutigen Kriminalisten gegen eine von einer Sadistin geleiteten Mädchenhändlerbande. Fällt nur durch sadistische Beigaben aus dem Rahmen verstaubter Kriminalfilme.

Phantastische Reise
(Phantastic voyage)

Produktion USA, 1966 — Regie: Rich. Fleischer — Besetzung: Stephen Boyd, Raquel Welch — Verleih: Fox

Perfekte Reise in das Innere des menschlichen Körpers, der sich als «Weltinnenraum» von gigantischer Phantastik erweist. Einfallsreiche, populäre Anatomie, geschickt gestaltet.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 1, Seite 2

Khartum

Produktion: England, 1966 — Regie: Basil Dearden — Besetzung: Charlton Heston, Laurence Olivier — Verleih: Unartisco

Romantisches Bilderbuch vom Schicksal General Gordons, dem Verteidiger von Khartum, der 1882 von den aufständischen Arabern mit seiner ganzen Besatzung niedergemacht wurde. Untergang eines Einsamen durch einen fähigen Gegner, den Mahdi, letzterer grossartig gespielt von Olivier. Gestaltung sonst durchschnittlich, stark auf Heldenverehrung stilisiert.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 1, Seite 3

Wenn Katelbach kommt
(Cul de sac)

Produktion: England, 1966 — Regie: Roman Polanski — Besetzung: Donald Pleasance, Françoise Dorléac — Verleih: Columbus

Tragische Farce mit parodistischem Einschlag über das Verhältnis von Herr und Knecht als Spiegel der Gesellschaft, dargestellt an einem Flüchtling aus der Gesellschaft, der aber von dieser nicht in Ruhe gelassen wird und schliesslich in Einsamkeit versinkt. Künstlerische Gestaltung.

Ausführliche Kritik FuR, 19. Jahrgang, Nr. 2, Seite 18